

Siegmar Geiselberger

Mai 2000

Die Menschen hinter den Büchern:**Marlene und Karl Reidel**

Eines der schönsten Bücher über Glas - darunter auch viele Bilder von gepresstem Glas - stammt von Marlene und Karl Reidel. Das Buch erlaubt den Blick auf eine kleine Auswahl der vielen farbenprächtigen Gläser, die sie in ihrem Haus in Oberganghofen gesammelt haben. Die Gläser wurden seit vielen Jahren vor allem in Niederbayern südlich und nördlich der Donau zusammen getragen. Einen wertvollen Teil davon haben sie 1996 auch dem Bayer. Nationalmuseum geschenkt, wofür sich das Museum mit einer Ausstellung bedankte: „Glas zum Gebrauch“. [s. PK 02-1998, S. 33] Die farbenfrohe und formenreiche Glassammlung ist aber nur ein kleiner Teil und für sie nur ein Nebenaspekt ihres arbeitsreichen Lebens: sie sind beide weit bekannte Künstler, deren Werke in den letzten Wochen wieder einmal in einer Ausstellung gezeigt wurden.

Auszüge aus den Artikeln „Das Geheimnis ewiger Jugend ist die Phantasie“ von Andrea Weidemann in „Landshut aktuell“ vom April 2000 und „Schöpfen aus der Fülle“ von Stefan Rammer im „Rottaler Anzeiger“ vom 09.05.2000

Abb. 03-2000/176
Marlene und Karl Reidel



Marlene Reidel (76) aus Oberganghofen bei Landshut ist eine der bekanntesten deutschen Kinderbuch-Autorinnen und Illustratorinnen. Ihren „Kasimir“ lieben sogar die Kinder in Japan. Und hier zu Lande nennt man Marlene Reidel in einem Atemzug mit Tigerenten-Autor Janosch. Zig tausende Kinder - auch so manchen Erwachsenen - hat die Kinderbuch-Autorin und Illustratorin während der letzten vier Jahrzehnte in den Bann gezogen: Für „Kasimirs Weltreise“ erhielt sie 1958 den Deutschen Jugendbuchpreis. Jetzt kehrt der kleine Globetrotter zurück: In Marlene Reidels neuem Werk „Laura mit dem Zauberhut“ fliegt Kasimir erneut um die ganze Welt und läuft sogar über den Regenbogen!

„Der Kreis schliesst sich“, erklärt die große, alte Dame des Kinderbuchs und ein bisschen Wehmut spricht aus ihrer Miene. Denkt die 76-jährige daran, sich zur Ruhe zu setzen? Marlene Reidel lacht, ein lebhaftes, junges Lachen. Nein. Ein paar Ideen lägen schon noch in der Schublade. Und überhaupt sei ja Alter nicht eine Frage der Jahre.

In ihrer Phantasie ist die Mutter von „Antonia“, „Anna, der Weiherhex“ und dem „schönen Erich“, von der „Ziege Edeltraud“ und der „guten Kuh“ noch immer ein

Kind. „Es sind die Träume und Erlebnisse meiner eigenen Kindheit, die ich in meinen Erzählungen verarbeite.“

Mit funkelnden Augen gesteht sie, dass das kleine Mädchen Marlene für sein Leben gern selber gezaubert habe. Als Erwachsene, dank der Magie von Wort und Bild, habe sie den Zauberstab in die Hände von „Gabriel“ gelegt. Und jetzt, in ihrem neuesten Kinderbuch, hat sie der kleinen Laura einen Zauberhut aufgesetzt.

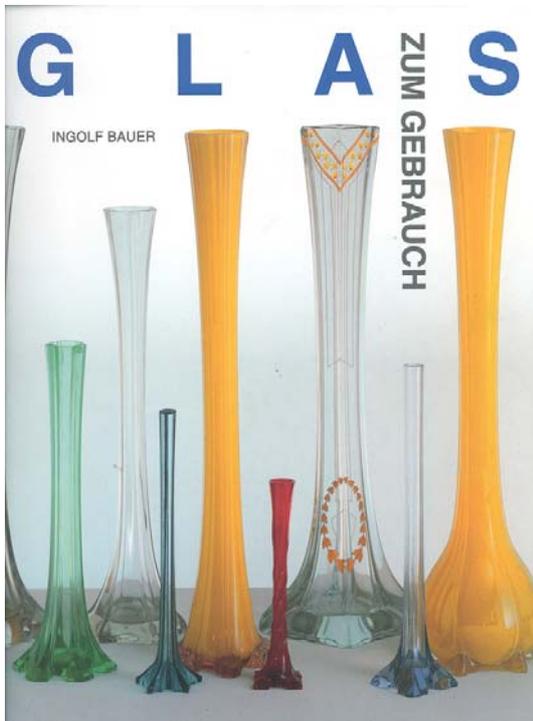
Abb. 03-2000/177
Marlene Reidel, Glück mit Glas, Grafenau 1988, Einband

**Sich selbst beschenken**

Das Publikum ist begeistert. So begeistert, dass die nur limitiert aufgelegten Reidel'schen Kunstwerke meist wie von Zauberhand - im Handumdrehen - von der Bildfläche und in den Regalen der Liebhaber verschwinden. „In erster Linie schreibe und illustriere ich für mich selbst“, erklärt Marlene Reidel mit Nachdruck.

Auf Kompromisse lasse sie sich dabei nicht ein. Statt ihre Werke, über Jahrzehnte mit nicht nachlassender Passion produziert, an große Verlage zu reichen, habe sie deshalb in kleinem Stil, auf eigene Kosten verlegt. (zuletzt im Morsak-Verlag, Grafenau)

Abb. 03-2000/178
Ingolf Bauer, Glas zum Gebrauch, Ostfildern-Ruit 1996, Einband



Die Autorin und Malerin Marlene Reidel

Allein die ersten Lebensabschnitte von Marlene und Karl Reidel würden Bände füllen. Sie aber sprechen von einer glücklichen Kindheit, von großer Geborgenheit, von familiärem Zusammenhalt. Sie haben sich schon früh als Paar gefunden.

„Zeichnen und Malen war schon als Kind meine ganze Leidenschaft“, erinnert sich Marlene Reidel mit einem leisen Lächeln: Aufgewachsen auf dem Einodthof Grotenthal bei Landshut, als ältestes von sieben Kindern des Landarbeiterehepaars Maria und Lorenz Hartl, machte sie nach der Volksschule eine Lehre in einer keramischen Werkstatt. Ihre heute hochbetagte Mutter hat über die harte Zeit ein vielbeachtetes und ausgezeichnetes Buch geschrieben.

Mit 20 schockierte Marlene die Eltern mit dem Wunsch, Malerei studieren zu wollen. „Verstanden haben sie's ned. Aber sie haben's geduldet. Weil sie nicht wollten, dass ich, wie sie, einmal zu den Bauern komm'!“ Marlene, die so ganz aus der ihr von der Zeit zugeordneten Rolle fiel, bewarb sich bei der Akademie für Bildende Kunst in München und erhielt eine Zusage. Nach nur drei Wochen beendeten Krieg bzw. Kriegsdienst den Traum: Zwar nahm Marlene ihr Studium später wieder auf, brachte es aber erneut nicht zum Abschluss. „Mein Mann Karl lief mir über den Weg. Und 1948 kam dann das erste Kind Beate, dann Julia, 1953 die Zwillinge

Franz und Eva“. Das Lebensziel Malerin rückte in weite Ferne.

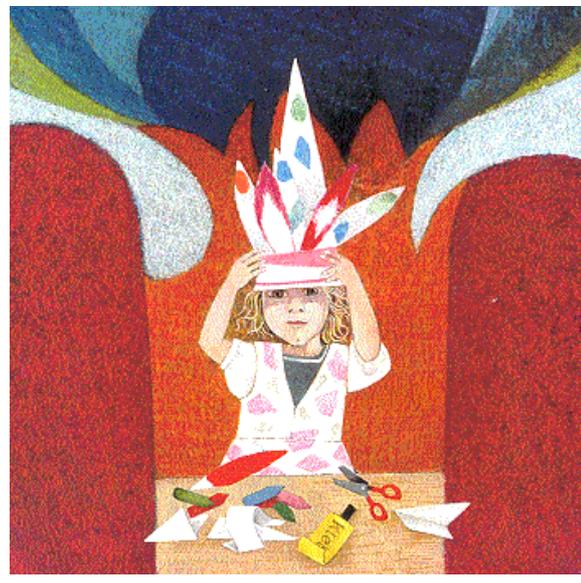
Märchen für die Kinder

Marlene Reidel arbeitete nebenher als keramische Malerin und wie jede Mutter erfand sie für ihre Kinder Märchen und kleine Geschichten. Zum Malen kam sie allenfalls am späten Abend, und weil Farbe und Stifte in den Nachkriegsjahren teuer und rar waren, behalf sie sich mit Kartoffeln.

Verknüpft mit kleinen Reimen reiheten sich die Drucke zu kindgemäßen, phantasievollen Geschichten. Eine davon fiel durch einen Zufall dem jungen Verleger Georg Lentz in die Hände - wenig später entdeckte er auch Janosch und Tomi Ungerer: „Niemand hätte ich gedacht, dass mein „Kasimir“ ein derartiges Echo findet“, entsinnt sich die Künstlerin des überragenden Erfolges, der ihr Leben anno 1957 in neue Bahnen lenkte.

Von den internationalen Kritikern hoch gelobt, von den Kindern heiß geliebt, wurde Marlene Reidels „erstes richtiges Buch“ 1958 mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Ihr Kasimir ging nun wirklich auf Weltreise, eroberte die iberische Halbinsel, Italien und die Niederlande, setzte schließlich zum Sprung über den „großen Teich“ an und eroberte sowohl bei der Internationalen Kinderbuchausstellung in New York als auch in Japan einen Platz unter den ersten zehn.

Abb. 03-2000/179
Marlene Reidel, Laura mit dem Zauberhut, Morsak-Verlag, Grafenau



Über ihre vielen Auszeichnungen - angefangen vom Kulturpreis Ostbayern, über die „Pro Meritis“ des Bayerischen Kultusministeriums (1991) bis hin zum 1997 verliehenen Bayerischen Verdienstorden verliert die Autorin kein Wort. Sämtliche Märchen der Gebrüder Grimm habe sie illustriert, verrät die agile 76-jährige in einem Nebensatz. Und ja - wenn sie schon danach gefragt wird - viele ihrer bildhaften Erzählungen seien inzwischen verfilmt und in der ARD ausgestrahlt worden (darunter Holzschnitte zum Alten und Neuen Testament).

Marlene Reidel hat nicht nur für Bilderbücher gearbeitet. Es ist ein umfassendes freies Werk entstanden. Glas hat sie immer fasziniert. „Durchsichtigkeiten und Lichtbrechungen haben meine Art zu malen nachhaltig beeinflusst.“ Gerade entstehen für eine Kapelle in Ergolding große Glasfenster nach ihren Motiven.

Der Bildhauer Karl Reidel

Auch die Kindheit des 1927 geborenen Karl Reidel war entbehrungsreich. Die Mutter starb bei der Geburt, Karl Reidel wuchs mit vier Geschwistern in Landshut auf; nach sechs Jahren Gymnasium musste der 17-jährige noch als Gebirgspionier in den Krieg, wo er verwundet wurde. Nach seiner Gesellenzeit als Steinbildhauer ging Karl Reidel 1948 an die Akademie der Bildenden Künste in München. Dort studierte auch Marlene. Karl Reidel wurde Meisterschüler bei Anton Hiller. Fritz König und Blasius Gerg waren in seiner Klasse und wurden seine Freunde. Er gewann Preise: 1954 den „Großen Bayerischen Staatspreis“. „Es war die Zeit des Wiederaufbaus; es kamen Aufträge für Künstler.“ Beispielsweise für die Gestaltung des Portalsturzes im Schülerinnenheim des Klosters Seligenthal in Landshut. Karl Reidel muss heute noch lachen, erzählt er von damals, als man ihm dem jungen, gerade aus der Akademie gekommenen Bildhauer die Bewältigung einer solchen Aufgabe nicht zutraute. Doch er erledigte sie meisterhaft und von da an war kein Mangel an Arbeit. Es entstanden Bronzen für Kirchen, Brunnen und Denkmäler.

Karl Reidel bestückte viele Kirchen (etwa in Klingenberg, Bad Füssing), Gebäude (Schulen u.a. in Lalling, Schwarzach, Eggenfelden), machte zahlreiche Brunnen (darunter im Altersheim St. Johannes Passau oder der Franziskanerbrunnen in Bad Griesbach) und

Figuren in ganz Bayern. Er stellte international aus und erwarb sich einen überaus guten Ruf. Da er im 1959 gebauten Haus auch eine eigene Werkstatt integrierte, konnte er selbstständig arbeiten. Noch heute stehen ihm in seiner Gießerei zwei angestellte Gießer zur Seite. Es kann schon sein; dass es einem Besucher sehr heiß wird, wenn die Bronze gerade in die Formen fließt.

Abb. 03-2000/180
Karl Reidel, Hl. Franz und Tiere, Ausstellung Marktplatz
Massing, Niederbayern 2000



Schöne, heile Welt?

„Marlene Reidel hat ihre eigenen Kindheits-Erinnerungen ins allgemein Gültige überhöht und in reizende und psychologisch überzeugende Bild-Text-Geschichten gekleidet“, stand in einer großen deutschen Tageszeitung. Die Künstlerin selbst mag es nicht, wenn in ihr Werk zu viel hinein interpretiert wird. Belehren wolle sie nicht. Und wenn ihre Erzählungen eine heile Welt spiegelten, dann rühre das daher, dass auch sie selbst das Glück einer heilen Welt erlebt habe.

Perlen und Armreife aus Fajence in Harappa im Indus-Tal um 3.300 v. Chr.

Mike Edwards, Indus Civilization. Clues to an Ancient Puzzle, in: National Geographic, Vol. 197, No. 6, June 2000, S. 108 ff.

Bei Ausgrabungen in Harappa im Indus-Tal, die von einem Team der University of California at Berkeley unter Mark Kenoyer und Richard Meadow mit Unterstützung der National Geographic Society seit 1986 durchgeführt werden, werden auch Perlen aus Fajence gefunden. „Eine Paste aus pulverisiertem Quarz wurde zu einer glas-artigen Schmuckstück geschmolzen.“ Die Schmelzöfen stammen aus der untersten Schicht von rund 3.300 Jahren v. Chr. [Edwards 2000, S. 123] In der selben Schicht wurden auch Perlen aus Lapislazuli aus Afghanistan, aus grünem Amazonit aus Gujarat und Armreifen aus arabischen Merresmuscheln gefunden. [ohne Abbildung]

[Vgl. a. Kat. Nr. C 36, Armreif aus Fayence, grüne Quarz-Fritte Paste, H / B 7,3 / 8,5 cm, Harappa u. Kat. Nr. C 37, Ornamentierte Scheibe, Fayence, weiße Quarz-Fritte Paste, H / B 4,2 / 4,8 cm, Mohenjo-Daro in: o.V. (Prof. Dr. Günther Urban u. Dr. Michael Jansen, RWTH Aachen), Vergessene Städte am Indus, Frühe Kulturen in Pakistan vom 8. - 2. Jahrtausend v. Chr., Ausstellungs-Katalog, Aachen 1987; die Ausstellung fand in Aachen, München, Arnheim, Münster, Paris, Brüssel u. Frankfurt statt]